Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 13

Artikel: Melioration
Autor: Hepp, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925818

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung und Unterhaltung

Melioration.

Melioration heißt Verbesserung; meliorien bedeutet also verbessern, fruchtbar machen, urbarisieren. In meiner Jugend brauchte man diese Wörter wenig. Heute liest man sie fast täglich in den Zeitungen. Bis zum nächsten Frühling sollen nochmals 100,000 Hektaren neues Ackerland gewonnen werden. Um noch mehr Lebensmittel pflanzen zu können. Darum wird jetzt viel Oedland melioriert.

Oedland ist öd, leer, einsam, wüst. Land, das wenig Ertrag gibt und wenig Wert hat. Wir haben zum Beispiel noch Hunderte von Sümpfen. Man nennt sie auch Moore, Moose, Riede oder Rieter. Unser größter Sumpf liegt zu beiden Seiten des Linthkanals zwischen dem Walen- und dem Zürichsee. Den Flüssen entlang liegt ebenfalls noch viel Oedland. Es ist Schwemmgebiet, wo Gebüsch und Schilfrohr wachsen. Und in den Bergen trifft man oft schöne Halden, die mit Unkraut und Gestrüpp überwuchert sind.

Diese Oedländereien sollen nach und nach in Kartoffeläcker, Getreidefelder, Gemüseland und fruchtbare Alpweiden umgewandelt werden. Das gibt viel Arbeit, Arbeit für manche Jahre.

Früher waren fast alle unsere Täler sumpfig und ungesund. Wenn es lange regnete, wurden sie regelmäßig überschwemmt. Nach und nach haben unsere Vorfahren Bäche und Flüsse eingedämmt. Diese konnten nun nicht mehr über die Ufer treten und das Land links und rechts unter Wasser setzen. Die nassen Talböden wurden trocken und fruchtbar.

Berühmt ist das Große Moos. Das war ein riesiger Sumpf zwischen dem Murten, Neuenburger- und Bielersee. Wie die March und das Gasterland am obern Zürichsee. Die Berner haben schon vor 300 Jahren angefangen, das Große Moos zu kanalisieren und zu entwässern. Jetzt ist es ein sehr fruchtbares Acker- und Gartenland.

Viele Dörfer stehen auf Boden, der einst sumpfig war. Sie haben ihre Namen davon bekommen. In der Nähe von Luzern liegt zum Beispiel Horw. Horw ist ein altdeutscher Name für Sumpf. Am Vierwaldstättersee liegt das schöne Dorf Beckenried und an der Albiskette bei Zürich Albisrieden. In der Schweiz kommt der Ortsname Ried, Rieden, Riedern mehr als tausend Mal vor. Auch die Ortsnamen Ennetmoos, Rohr, Rohrbach, Rorbas usw. haben eine ähnliche Bedeutung. Denn Rohr heißt Schilfrohr, Sumpf.

Man sagt: Jedes Ding hat zwei Seiten. Der Sonnenseite gegenüber liegt die Schattenseite. Wo es Vorteile gibt, fehlen selten auch die Nachteile. Genau so ist es mit den Meliorationen. Diese bringen uns neues Pflanzland. Sie helfen, uns vor dem Hunger zu schützen. Und doch wäre es schade, wenn alles Sumpfland entwässert würde. In den Sümpfen leben allerlei seltene Pflanzen, Vögel und Insekten. Da ist die Natur noch genau so, wie Gott sie uns gegeben hat. Da ist es auch wunderbar still. Da gibt es keine Autos und keinen Straßenlärm. Da kann man ruhig wandern und ungestört den Frieden und die Schönheiten der Natur genießen.

Glücklicherweise sind einige Moore und einige Sumpfufer an Bächen, Flüssen und Seen geschützt. Sie bleiben erhalten als Naturdenkmäler. Als letzte Reste einer eigenartigen Tier- und Pflanzenwelt. Sie dürfen nicht melioriert werden. Darüber freuen sich alle Naturfreunde.

Joh Hepp.

Der Kartoffelkäfer.

Heute fürchtet man den Kartoffelkäfer mehr als die andern Pflanzenschädlinge. Vor hundert Jahren aber lebte der Kartoffelkäfer nur auf wilden Pflanzen des Felsengebirges in Nordamerika. Damals begannen die Bauern in der Nähe dieses Gebirges, Kartoffeln zu pflanzen. Dem Kartoffelkäfer schmeckten die Kartoffelblätter sehr gut. Besser als die Pflanzen, von denen er sich bisher ernährt hatte. Immer mehr verheerte er die Kartoffelfelder. Bald verbreitete er sich von der Stadt Colorado im Staate Kalifornien über das ganze Land. Darum heißt er auch Koloradokäfer. Jedes Jahr drang er 140 km weiter nach Osten vor. 1874 hatte er schon die Küste des Atlantischen Meeres erreicht.

Wie er nach Europa kam, weiß man nicht genau. Vor 20 Jahren verheerte er zum erstenmal ein europäisches Kartoffelfeld bei Bordeaux in Südfrankreich. Rasch verbreitete er sich auch über ganz Frankreich. Im Jahr 1937 überschritt er die Grenzen von Belgien und der Schweiz. In trockenen und kalten Ländern kann